

## Kehrein, Joseph

20. Oktober 1808 Heidesheim

25. März 1876 Montabaur

Pädagoge, Landeshistoriker, Philologe, Sprachforscher, Literaturhistoriker

Geboren wurde Joseph Kehrein am 20. Oktober 1808 im Dorfe Heidesheim zwischen Mainz und Bingen. Von Geburt war er also nicht Nassauer, doch gleichen fränkischen Stammes wie die Bevölkerung seiner späteren Wahlheimat, von der Heidesheim nur durch den Rheinstrom getrennt ist. Die Eltern lebten als einfache, kleine Bauersleute in beschränkten Verhältnissen und schlugen sich mit zehn Kindern, von denen allerdings vier früh starben, recht und schlecht durchs Leben.



Taufbuch 1808 Heidesheim mit dem nachträglichen Vermerk: *Dieser große Sohn uns. Gemeinde.*

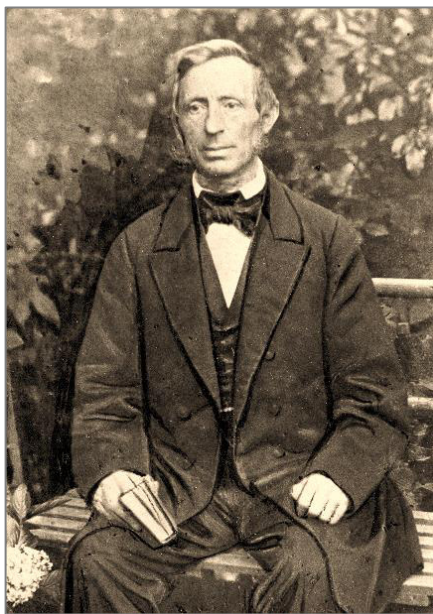
In dem kleinen Buben tritt schon in frühester Jugend ein ungewöhnlicher Lerneifer zutage, der ihn bereits ein Jahr vor dem Pflichtalter als Sechsjährigen zur Volksschule zieht, wo er in den höheren Klassen vom Dorflehrer als Unterrichtshelfer herangezogen wird. Was beim Kleinbauernstande altüberlieferter Brauch, aber auch bittere Notwendigkeit ist, bleibt auch dem kleinen Joseph nicht erspart: er muss die Eltern in Haus- und Feldarbeiten von frühester Jugend an kräftig unterstützen.

In dem schulentlassenen Vierzehnjährigen keimt der Wunsch auf, zu studieren, teils wohl aus eigener Neigung geboren, teils geweckt durch das Beispiel einiger Dorfbuben, die bei dem Ortspfarrer Privatunterricht erhalten oder schon das Gymnasium besuchen. Bald erteilt der katholische Geistliche auch ihm Unterricht, und dem Buben wie feinen Eltern schwebt als frommes Ziel des Studiums der geistliche Stand vor Augen, wie denn viele der besten und eifrigsten katholischen Priester von alters her dem Kleinbauernstand entstammen. Im Herbst 1823 bezieht Kehrein das bischöfliche Gymnasium in Mainz, eine natürlich in streng katholischem Geiste geleitete Anstalt, und muss der ärmlichen Verhältnisse seiner Eltern wegen täglich zweimal den dreistündigen Weg zwischen Heimatort und Schule zurücklegen. Erst später kann er eine Wohnung in der Stadt beziehen. Die dürftige wirtschaftliche Lage des Elternhauses zwingt den Buben, während seiner Schülerjahre sich die Wohltätigkeit edler Menschenfreunde gefallen zu lassen und durch Erteilen von Privatunterricht eine Besserung seiner Lage herbeizuführen. Trotz reichlicher Inanspruchnahme seiner freien Zeit ist Kehrein ein vorzüglicher Schüler, der in den letzten fünf Schuljahren den ersten Platz in seiner Klasse innehat und im Laufe der Zeit bei den nach französischem Muster üblichen Preisverteilungen eine große Zahl Anerkennungen davonträgt.

Der Wunsch der Eltern, den Sohn im Priesterstande zu sehen, scheiterte aber an seinem Unvermögen, die seelischen Erregungen von Krankenbesuchen zu ertragen. Es lag nun nichts näher, als daß der Abiturient das Studium der Philologie wählte und sich dem Lehrerberufe widmete. Liebe zu den alten Sprachen, zu deutscher Literatur und Geschichte sowie auch

seine frühe und reich bemessene Unterrichtstätigkeit als Lehrer von Privatschülern und als Leiter der Arbeitsstunden in einem Mainzer Institute mögen richtungsweisend auf seine Berufswahl eingewirkt haben.

Die drei Studienjahre (1831-34) auf der hessischen Landesuniversität Gießen waren für Kehrein abermals eine harte Zeit. Wieder hatte Privatunterricht bei Gymnasiasten über die äußersten Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Je mehr Entbehrungen Kehrein auf sich nehmen musste, desto eifriger widmete er sich dem Studium. Es ist bezeichnend für ihn und seine Wesensart, dass er sich nicht auf sein Fachstudium beschränkte; er belegte und hörte auch Pädagogik, Psychologie und Logik, Religionsphilosophie, Ästhetik, allgemeine Geschichte der Kunst und Literatur, Geschichte der deutschen Literatur, Stilistik, allgemeine und neuere Geschichte, Englisch, Italienisch, sogar Mathematik und Botanik. Es wird uns daher nicht überraschen, wenn wir ihn später auf verschiedenen Gebieten schriftstellerisch tätig sehen. Professor Osann bewies dem fleißigen und begabten Studenten besondere Teilnahme. Er beschäftigte ihn als Gehilfen bei seinen Arbeiten und zog ihn in näheren Verkehr mit seiner Familie. Kehrein blieb seinem Lehrer bis zu dessen Tod innerlich und äußerlich verbunden und erinnerte sich stets dankbar der Vorteile für seine wissenschaftliche Bildung, die ihm der persönliche Umgang mit dem hochgeschätzten Manne gebracht hatte. Im zweiten Studienjahre konnte er im philologischen Seminare den dritten, im dritten Jahre den zweiten Preis, je eine goldene Medaille, erringen. Als Frucht eingehender Studien über den römischen Dichter Martial erschien als erste wissenschaftliche Arbeit in jener Zeit in Jahns Jahrbüchern (Suppl. IV, 4) eine Abhandlung über den *liber spectaculorum*. Die Stellung als Hofmeister eines adeligen Zögling in Darmstadt ließ Kehrein nach Beendigung seiner Studienjahre im Winter 1834/35 einestheils genügend Muße zu seiner Vorbereitung auf die philologische Staatsprüfung, andernteils gab sie ihm Gelegenheit, in einem bestimmten Falle seinen geraden, ehrlichen und mannhaften Charakter zu beweisen: lieber kündigte er, als Ungerechtigkeit und Nichtachtung zu ertragen.



Wirtschaftliche Not blieb der treue Begleiter auch des im Herbst 1835 am Darmstädter Gymnasium angestellten Lehramtsakzessisten. Gute Einnahmen aus Privatstunden und eine ihm in Aussicht gestellte Entlohnung seiner amtlichen Tätigkeit hatten ihn bewogen, sich im Frühjahr 1836 mit **Elisabeth Holz vom Wachholderhof bei Erbach im Rheingau** zu vermählen. Eine längere Krankheit raubte ihm die Privatschüler, und die erhoffte staatliche Bezahlung blieb aus; nun musste der Lebensunterhalt aus dem Vermögen seiner Frau bestritten werden. In die Darmstädter Zeit fällt Kehreins erste Beschäftigung mit der

germanistischen Wissenschaft, nämlich mit deutscher Literatur und Jakob Grimms Deutscher Grammatik. Die Versetzung an das Gymnasium in Mainz im Frühjahr 1837 brachte ihm zwar wirtschaftlich etwas Erleichterung, immerhin aber noch kein auskömmliches Gehalt. Abermals musste der Ertrag einer unverhältnismäßig hohen Zahl von Privatstunden das Fehlende ergänzen. Öffentlich trat er als Mitglied des „Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer“ mit Vorträgen hervor und entwickelte außerdem eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit. Sie erstreckte sich zwar zunächst auf das Gebiet des Schulunterrichts, wofür er eine „Beispielsammlung zu der Lehre von den Figuren und Tropen usw.“ (1839), eine „Lateinische Anthologie aus den christlichen Dichtern des Mittelalters“ (1840), eine „Sammlung Deutscher Musterreden“ in zwei Bänden (1840-44) verfasste. In Gemeinschaft mit seinem Kollegen Professor Franz Baur gab er die „Gymnasialblätter“ heraus; bald aber wandte er sich rein wissenschaftlichen Fragen zu.

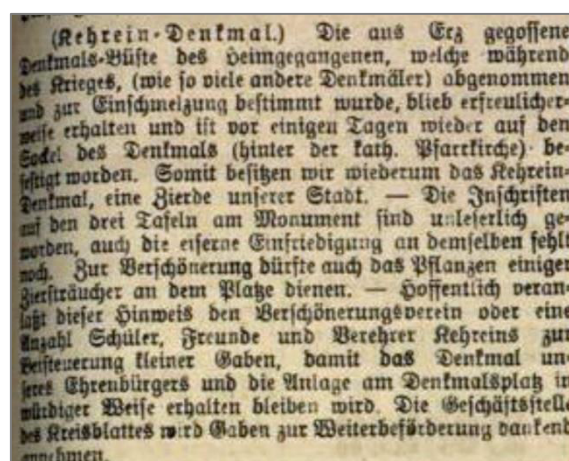
Das junge Herzogtum Nassau hatte sich unter tatkräftiger Mitarbeit einheimischer und von auswärts berufenen Pädagogen alsbald der Entwicklung seines Schulwesens angenommen. Der Geist Pestalozzis war in die Volksschule eingezogen. Die Regierung baute auch das höhere Schulwesen aus und regelte Besoldung, Witwen- und Altersversorgung der Lehrer aller Schularten in vorbildlicher Weise. Regierungsrat Seebode, der Leiter des nassauischen Schulwesens, der Kehrein durch dessen Aufsatz über Martial und andere Veröffentlichungen kannte, bot ihm die Prorektorstelle am Gymnasium in Hadamar mit 1200 Gulden Gehalt an. Mit Rücksicht auf seine Familie trennte sich Kehrein im Frühjahr 1845, wenn auch ungern, von Heimat und Freunden in Mainz, um bald danach in dem kleinen Westerwaldstädtchen eine ebenso segensreiche Tätigkeit zu entfalten wie in der großen rheinischen Stadt; doch blieb sein Wirken in den ersten Jahren auf Schule und Studierstube beschränkt. Unentgeltlich erteilte er den Schülern der Oberklassen zur Vertiefung des in seiner Hand liegenden deutschen Unterrichts wöchentlich zwei Stunden mittelhochdeutsche Grammatik mit anschließender Behandlung des Nibelungenliedes in der Ursprache, ein Unternehmen, das damals noch ganz vereinzelt dastand. Die Regierung zog ihn in Anbetracht seiner Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Sprachforschung und des deutschen Unterrichts im Winter 1845/46 als Sachverständigen und Berater bei der Aufstellung eines neuen Lehrplans für dieses Fach heran und ernannte ihn bereits im Frühjahr 1846 zum Professor. Ganz entgegen seiner Naturveranlagung, die ihn zu friedlichem, geistigem Forschen drängte, sah das Jahr 1848 Kehrein auf politischem Kampffelde. Die demagogische Verhetzung von Bürgern und Bauern durch Wirrköpfe und Fanatiker, deren Versuche, altbergebrachte staatliche und bürgerliche Ordnung und die Grundlagen von Religion und Kirche zu untergraben und zu zerstören, entrissen ihn seiner stillen Klausur und der schriftstellerischen wissenschaftlichen Arbeit. Seine konservative Gesinnung und seine fromme katholische Überzeugung empörten sich gegen jeden Umsturz geheiligter Überlieferung. Mit dem befreundeten Stadtpfarrer Hartmann u. a. trat er in Hadamar und auf den umliegenden Dörfern den Aufwieglern in schlagfertiger, humorgewürzter Rede entgegen und mahnte das Volk zur Besonnenheit und Ruhe. Um den liberalen Strömungen in der Stadt einen Damm entgegenzusetzen, beteiligte er sich an leitender Stelle an der Gründung eines christlichen Lesevereins, eines Piusvereins (Joh.-Ludwig-Verein) und eines konservativ eingestellten Tageblatts, des „Nassauischen Zuschauers“, für das er die Leitartikel schrieb und die Korrektur besorgte. Dieses auf das „tolle Jahr“ beschränkte politische Hervortreten sicherte Kehrein den Dank der nassauischen Regierung und lenkte zum ersten Male die Aufmerksamkeit des auf Schloß Schaumburg in Zurückgezogenheit lebenden österreichischen Erzherzogs Stephan Viktor auf ihn, den er freilich erst 1851 persönlich kennen lernte. Von da ab wandte dieser hohe Herr ihm seine bis zu seinem Tode (1867) dauernde Gönnerschaft und Freundschaft zu, lud ihn oft zur Mittagstafel oder in den Ferien zu mehrtägigem Erholungsaufenthalt zu sich auf das Schloß und förderte seine literarischen Arbeiten und persönlichen Angelegenheiten, wo immer er nur konnte.

**Mit Bedauern sahen Lehrer und Schüler des Hadamarer Gymnasiums Kehrein scheiden, als er im Januar 1855 die Leitung des katholischen Lehrerseminars in Montabaur übernahm, dessen Gründung er selbst einst im Juli 1848 auf einer Versammlung der nassauischen Lehrerschaft in Wiesbaden gefordert hatte.** Die freie Stellung als Seminardirektor entsprach ganz seinen Wünschen, während er ein mehrfaches Anerbieten, ihn als Regierungs- und Schulrat für das katholische Schulwesen nach Wiesbaden zu berufen, schon aus dem Grunde abgelehnt hatte, weil man glaubte, seiner Bedingung, die Amtsbereiche des evangelischen und des katholischen Schulreferenten streng zu trennen, nicht entsprechen zu können. In Montabaur war es ihm vergönnt, 20 Jahre lang einen äußerst segensreichen Einfluss auf die Ausbildung der katholischen Lehrer Nassaus auszuüben, dessen Spuren noch Jahrzehnte nach seinem Tode sichtbar waren. Naturgemäß ergab sich eine Menge Arbeit für ihn als Direktor der Anstalt aus den Verwaltungsgeschäften und des Weiteren aus der pädagogischen Umstellung des bisherigen Gymnasialprofessors auf den Unterricht am Lehrerseminar.

Mit Eifer und Gewissenhaftigkeit widmete sich Kehrein dem mit der Stellung des Seminardirektors verbundenen **Amt des Kreisschulinspektors von Montabaur und Umgebung. Unentgeltlich versah er mehr als zehn Jahre lang den Posten des Direktors der Realschule, die sich später zum Progymnasium und dann zum Gymnasium entwickelte.** Der Einundsechzigjährige übernahm in dem mit der Höheren Töchterschule verbundenen Lehrerinnenseminar der „Dienstmägde Christi“ den pädagogischen und literarkundlichen Unterricht und gehörte lange Jahre der amtlichen Prüfungskommission der Anstalt an.

Die schriftstellerische Tätigkeit Kehreins ruhte trotz dieser vermehrten Arbeit selbst in Montabaur nicht und brachte ihm zusammen mit seinem fruchtbaren amtlichen Wirken reiche Ehrungen von gelehrten Gesellschaften, von Erzherzog Stephan, dem Wiener Kaiserhause, dem Papste, dem Herzog von Nassau und später dem deutschen Kaiser ein. Die Stadt Montabaur ernannte den Seminardirektor am Neujahrstage 1873 zum Ehrenbürger und setzte ihm nach seinem Tode im Verein mit Schülern und Freunden ein Denkmal in ihren Mauern, am 25. Todestag 1901 im Gebüch in unmittelbarer Nachbarschaft zum Seminargebäude.

Das Denkmal stammt aus der Werkstatt von Adolf Künne aus Berlin.



Während des Ersten Weltkriegs wurde das Monument beschlagnahmt und sollte eingeschmolzen werden. Es blieb aber erhalten und wurde 1920 wieder aufgestellt. 1926 wurde vor das Denkmal ein Gedenkstein für die im Ersten Weltkrieg gefallenen 121 Seminaristen und fünf Lehrer gesetzt. Die Büste des Denkmals steht heute auf dem Aloys-

Jäger-Platz zwischen Kath. Pfarrkirche und dem alten Gymnasium. Der alte Sockel ist nicht mehr vorhanden.



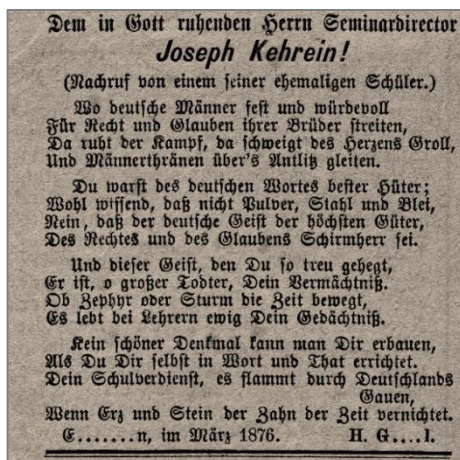
Die Gedenktafel wurde auf den städtischen Friedhof versetzt. Auf dem neuen Sockel befindet sich lediglich noch die Bronzetafel mit der Inschrift:

*Joseph Kehrein  
geb. 20. Oktober 1808 zu Heidesheim,  
gest. 25. März 1876 zu Montabaur,  
Seminardirektor in Montabaur  
vom 16. Januar 1855 bis 25. März 1876.*

Auf dem alten Sockel befand sich darüber hinaus auf der Vorderseite ein Zitat aus einer im Jahre 1862 von Kehrein gehaltenen Festrede: *Seien wir in christlichem Sinne wahr gegen Gott, wahr gegen unsere Mitmenschen, wahr gegen unseren Landesherrn.* Auf der Rückseite des Sockels war die Widmung zu lesen: *Dem unvergeßlichen Lehrer! Dankbare Schüler, Freunde, Gönner und Verehrer 16. September 1901.*



Nach einem äußerst arbeitsreichen, gesegneten Leben starb Kehrein am 25. März 1876. Der Seminardirektor und seine Ehefrau, verstorben am 6. Juli 1868, wurden auf dem städtischen Friedhof bestattet. Sohn → Valentin, verstorben am 9. Januar 1923 in Eltville, wurde im Grab seiner Eltern beigesetzt. Die alten Grabsteine sind nicht mehr vorhanden. Zur Erinnerung an Joseph Kehrein wurde ein Gedenkstein in der Reihe der sog. Ehrengräber errichtet.



Die Volksschule in der Gelbachstraße, heute Grundschule, erhielt auf Anregung des damaligen Schulleiters → Heinrich Kespe 1952 den Namen Josef-Kehrein-Schule.

Joseph und Elisabeth Kehrein hatten sechs Kinder: → Franz Josef Adalbert (1837-1916), Katharina Elisa Amalia (1839 –10. Mai 1840), → Emil Joseph (1840–1886), Caroline Elisabeth (1841–1895), Anna Maria Elisabeth (1847–1913) und → Valentin (1851–1923).

### Ehrungen:

Ritter des Päpstlichen Gregorius-Ordens, 1865.

Nassauischer Adolfs-Orden.

Ehrenbürger der Stadt Montabaur 1. Januar 1873.

Joseph-Kehrein-Denkmal.

Ehrengrab (→ Ehrengräber).

Josef-Kehrein-Schule 1952.

**Werke:**

Handbuch deutscher Prosa für Schule und Haus, Leipzig 1855;  
Volksprache und Volkssitte im Herzogtum Nassau, 3 Bände 1861-1864;  
Volksprache und Wörterbuch von Nassau, 1892; Nassauisches Namenbuch enthält alle Personen-, Orts- und Gemarkungsnamen, 1862;  
Biographisch-literarisches Lexikon der kath. dt. Dichter, Volks- u. Jugendschriftsteller im 19. Jh., 1868/71;  
Zahlreiche weitere Schriften zur Pädagogik, dt. Philosophie u. Literaturgeschichte sowie zur Geschichte des Kirchenliedes u. der Predigt.

**Literatur/Quellen:**

Taufbuch Heidesheim 1808;  
Standesamt Mainz, Sterbeurkunde Nr. 418, 11. Mai 1840;  
Kehrein, Valentin: Joseph Kehrein der Germanist und Pädagog. Nebst einer Auswahl seiner Gedichte. Aus Anlass der Enthüllungsfeier seines Denkmals in Montabaur am 16. September 1901;  
Schäfer, Dr. Hermann: Das Königliche paritätische Lehrerseminar zu Montabaur nach seiner gegenwärtigen Entstehung, Entwicklung und gegenwärtigen Gestaltung, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der Anstalt am 17. September 1901;  
Allgemeine Deutsche Biographie, 15. Band 1882, S. 527 (Heinrich Reusch);  
NDB 11, 1977, S. 399-400 (Rupprecht Leppla);  
Renkhoff, Nassauische Biographie, 2. Aufl., 1992, Nr. 2134;  
Nassauische Lebensbilder, Bd. 1, 1940, S. 137-144 (Christian Kappus), s. zitierter Text;  
Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 7. Juli 1920;  
Joseph Kehrein, der Germanist und Pädagoge, Berninger, Johannes, in: Pädagogische Monatshefte 8.1902, Heft 1;  
Walter, Karl: Kehrein, Meister, Schmetz, eine Trias am Lehrerseminar in Montabaur, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 1901, S. 107-118;  
<https://ia903105.us.archive.org/15/items/kirchenmusikalischesjahrbuch16.1901/Kirchenmusikalisches%20Jahrbuch%2016.1901.pdf>  
Ackva, Wolfgang: Joseph Kehrein Ehrenbürger von Montabaur zum 200. Geburtstag, in: Wäller Heimat 2009, S. 77-81;  
Fries Heinrich: Joseph Kehrein – vom Bauernbub zum Professor, in: Wäller Heimat 1991, S. 89-91;  
Dieter Fries, Montabaur – Bilder von gestern und heute, S. 81;  
WZ vom 17.10., S. 21;  
<http://www.rppd-rlp.de/pk01422>;  
Montabaur, Schulen – Schüler – Lehrer, Kalender 2017, Herausgeber: Stadt Montabaur;  
Schrupp, Bernd: Joseph Kehrein, Pädagoge, Historiker, Philologe, Ehrenbürger, in: Nassauische Annalen, Band 135, 2024, S. 397-407;  
WZ 27.11.2024;  
Briefe von Erzherzog Stephan und anderen hohen Personen an Joseph Kehrein 1851-1867, transkribiert von Willi Bode, Montabaur 2023;  
Fotos: Archiv Dieter Fries, Repro Röther, Röther 2016, 2023.

Winfried Röther